

In der einen Nacht

Autor(en): **Andreas, Friedhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **25 (1957)**

Heft 12

PDF erstellt am: **08.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-570847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In der einen Nacht

Die Führung war fast beendet. Trotz des Datums, das sich in den Kalendern mit dem Zusatz «Heiligabend» gedruckt fand, und trotz der spätnachmittäglichen Stunde schritt noch eine kleine Gruppe von Besuchern durch die Räume der als staatlich-öffentliche Einrichtung instituierten Gemäldegalerie, deren Leitung sich ausserstande gesehen, dem Ansinnen eines Kreises von zur Würdigung und zum Verständnis alter Kunstwerke drängenden Bürgern der Stadt zu widerstehen und einige fromme Marienbildnisse und Altarschnitzereien, die die Ausstellung hauseigener Werke des Mittelalters vervollständigten, der Besichtigung zu diesem stilvollen und geweihten Termin zu sperren. Freilich waren mit solcher Erlaubnis allein noch nicht alle Bedenken des dem Häuflein Menschen voranschreitenden und nur unwillig seiner Pflicht genügenden Kustos ausgeräumt worden, weshalb man sein Gesicht noch mehr als sonst von einem quasi eunuchischen Berufsethos geprägt annahm, man ihn von der Lust angewandelt wähnte, die ihm folgenden Männer als von jenem die prahlerischsten oder aber schmählich-verstohlene Befriedigungen erfahrenden kallipygischen Geschmack einzuschätzen, der sich vornehmlich an den Gesässen von Serviererinnen erzog, oder ob der ihm folgenden Frauen jenen Geruch der Heiligkeit zu beschwören, der so oft ihm entgegenstehende banal-körperliche Ausdünstungen zu überdecken half. Kurz, die Führung war fast beendet, als sich nahezu unmerklich die Gestalt eines jungen Mannes aus dem Kreise löste, unter dem Vorwande gesteigerten oder besonderen Interesses hier oder da länger als die übrigen verweilte und derart allmählich gänzlich von den Weiterschreitenden getrennt ward, ein Umstand, dem er selbst allerdings keine Beachtung schenkte, ungestört in seinen Betrachtungen verharrend. Von ferne hörte man eine Weile noch Stimmen, dann ein mehrmaliges Türenschliessen von gemässigter Pietät und Resolutheit; endlich herrschte vollkommene Stille.

Jetzt wandte sich der junge Mann von dem vor seinen Augen befindlichen Gemälde ab, trat ohne ein Zeichen des Erschreckens oder der Beunruhigung und wie um seine Lage wissend, ja sie sogar mit erstaunlicher Freiwilligkeit und Fassung auf sich nehmend, zu einem Stuhl in einer Ecke des Saales und nahm auf ihm Platz. Aus einem klugen Gesicht, das sich gelegentlich auch die Bezeichnung «erbarmungslos» verdienen mochte und mit einigen Wollüsten und Ironien befasst schien wie mit den Vorbereitungen zu gewissen poetischen Sonnen- und Mondfinsternissen (dieses Gesicht taugte vielleicht für den Wachs, aber nicht für die Maske), und unter feinen, schmalen Augenbrauen, sprunghaft ähnlich Gazellen, doch begrenzter in ihren Möglichkeiten zur Flucht, musterten seine Blicke die Umgebung. Er überdachte die Situation, sah sich plötzlich in der Rotation des Alltags, wie zwischen zwei betriebsamen Fließbändern stehend, auf denen Menschen aller Rassen und Religionen vorübertrieben wie Puppen, Krüppel, Wachsbalge und Holzstatuen mit einigen Reissnägeln gleich primitiven Orden auf der Brust, während von einer riesigen Rolle Haut die verschiedensten Grössen und Breiten abgemessen und den Gestalten zugeworfen wurden wie Skalpe im Quadrat, Gleichungen für einheitliche Blössen, Aussätze und Oberflächen. Dann wieder entsann er sich jener Gesichter, zu denen man wie an Fäden aus den Labyrinthen zurückfand, Gesichter, die abzuwickelnde Gespinste, und wie sie ihm schon manchmal begegnet, an ungelegenen Orten oder im Vorbei, Gesichter, die er häufig verfehlt, weil er ihre Auskunft nicht sofort erwidert,

wie sich auch gegenüber Röntgen- oder Radarstrahlen keineswegs so schnell das Gefühl einstellte, dass sie etwa sengen könnten gleich einer zu starken Sonnenlichteinwirkung, obwohl durch sie solche Gefahr unmittelbar und physisch schonungsloser zu drohen vermochte. Er überlegte seine Einsamkeit, hier wie dort, wo ihn ein Zimmer erwartete, wenngleich solche Vereinzelung, hier wie dort, seine eigene Schuld, hätten sich doch viele seiner Freunde an diesem Abend mit Vergnügen in seine Gesellschaft geteilt, hätten ihn die einen gern als sensiblen Aestheten begrüsst, die andern als verletzlichen Zyniker, trugen diese Verlangen nach ihm als robuster Naturbegabung, wünschten sich jene seine Teilnahme als die eines kindisch entzückten Dandys, welche Erfüllungen er alle gleich Moden im Dessin Mensch spontan und glaubhaft, ja sogar gleichzeitig in sich zu vereinen, in sich auszudeuten, in sich zu verbergen verstand, so dass seine Persönlichkeit ein Stamm dünkte, dessen Aeste wie Umarmungen in die verschiedensten Richtungen wiesen, wobei jeder Windstoss das Laub zu einer anderen Lagerstatt schichten konnte. Endlich und nach solchen Umwegen gedachte er auch jenes jungen Menschen, ungleich jünger noch als er, der sich schon vor ihm und lediglich von ihm beobachtet von der Führung dieses Nachmittags fortgestohlen, verschwunden war in einem der durchquerten Räume dieses Gebäudes, ihn selbst zu seiner eigenen späteren Handlungsweise erst so recht eigentlich animierend, gebannt von der Neugier des Gedankens, was sich derart geheimnisvoll und sacht vorzubereiten trachte. Zunächst freilich hatte er durch keine Geste seine absonderliche Wahrnehmung verraten, ganz in Uebereinstimmung mit dem Glauben gehandelt, Gleichgültigkeit entspreche noch am ehesten der Forderung nach Humanität, lasse die allgemeingültigste Verbindlichkeit zu, hatte sich lediglich ob des ihm die Gedanken wie ein Stein ein Räderwerk blockierenden Zitats von André Gide amüsiert, nach dem die Homophilen vielleicht nicht über mehr Phantasie verfügten als «die andern», aber häufiger einen Anlass erspähten, sich in ihr zu üben (doch meinte er sich selbst entgegnend, ein gewisser Mangel an Phantasie lasse ihrer Verführung, ihrem Anreiz zumeist leichter erliegen als ein einschlägiger Ueberschwang, wüssten die eigentlichen Phantasten doch zu gut, dass sich um den Glanz eines Parketts nicht allein das Holz, sondern auch eine gehörige Portion Bohnerwachs verdient gemacht). Aber sah er nicht gelegentlich Menschen, an denen er sich gedanklich eine Vollkommenheit des Details zur Vollkommenheit des Ganzen ergänzte, so wie man sich manchmal angesichts von Ruinen als Baumeister oder Architekt zu erweisen, neue Grundrisse, hochgemute Hoffnungen und Zeichen zu entwerfen und einzureichen aufforderte? Auch der Anblick dieses Jüngeren hatte solchen Ehrgeiz in ihm gestachelt, und während jetzt die Finsternis wie ein Tier aus der Helle einer Höhlenöffnung in den Raum und auf ihn eindrang, gesellte er sich jenen feinsinnigen, expresserischen und anspruchsvollen Lauschern zu, die noch aus der Stille ein Echo destillierten, ähnlich wie man im Verein mit Wasserdampf aus Rosenblättern Rosenöl gewann.

Schliesslich stand er auf, liess ein schmales, aber durchdringendes Licht aufblitzen und schritt durch die Räume. (Liebhaber, Handwerker und Verbrecher kennen die gleiche Freude an der Zweckdienlichkeit und Schönheit gewisser Teile ihres Instrumentariums, und im Aufglänzen der Klinge eines Skalpells in der Hand des Chirurgen spiegelt sich ihrer aller Stolz wie ein Blitz; so wird er etwas später zu seinem jungen Gefährten beim fast unerklärlich reibungslosen und statthaften Verlassen der Galerie sagen.) Bald war der Gesuchte aufgespürt, standen sie einander gegenüber, sprachen zueinander, erst

misstrauisch, dann gelockerter, endlich in der gemeinsamen Hingebung an jene Torheit, die unüberwindlich macht, in einen Schutz des Geistes einrückt, der das Genie ebenso wie die Narrheit fördert. Anfangs klang dieses Lachen auf, das vor der Verlegenheit birgt, wobei freilich auch eine verborgene Feigheit die Lippen zu entblößen und die Zähne zu weissen scheint. Hernach standen sie sich ehrlich Rede und Antwort, und ihre Gesichter ähnelten in der willkürlichen Folge des Mienenspiels denen der Besucher eines Lichtspieltheaters nach beendeter Vorstellung, zeigten sich eingeweicht oder belustigt, erschüttert oder mokant, befriedigt oder belästigt. Man ging durch Widerspruch ja oftmals grössere, endgültigere oder intimere Verbindlichkeiten ein, gelangte zu sympathischeren oder auch befremdlicheren Uebereinstimmungen, als dies durch die spontane Bekundung von Gemeinsamkeiten und Einverständnissen möglich gewesen. In diesem Falle nun endete alles in einem einhelligen Frösteln der Körper, obwohl jeder scherzhaft darauf bestand, noch nie erkältet gewesen zu sein, ausgenommen jene Erkältung, die nachts schnarchen macht.

Als sie mit Hilfe von kleinen, eigenartig geformten Schlüsseln, die der Aeltere unversehens und ohne ausführlicheren Kommentar aus einer seiner Tasche gezogen, dem Gebäude entkommen waren und die Strassen entlang gingen, flogen die Schneeflocken gegen sie an wie winzige Kolibris, deren Gezitscher jenseits der Erfassung durch das menschliche Gehör verzirpte. Der Klang von zu den Weihnachtsmessen rufenden Glocken stülpte sich über ihre Köpfe gleich Sturzhelmen aus einem schweren, hellen, singenden Metall. An den Häusern sperrten die gläsernen Riegel der Fenster, Fenster, deren Läden aus Frost, die Welt von ihrem inneren Leuchten aus, splitterten auch nicht unter dem Zugriff der Augen. Von ihren eigenen Gefühlen gehetzt schritten die beiden jungen Menschen immer rascher aus, so als liebten sie die Flucht, wüssten sie keinen anständigeren Zugang zu manchen Orten. Und endlich langten sie an, standen in einem warmen Zimmer, in dem sich für den Jüngeren ein Abenteuer, das er ziellos, ohne Grund begonnen (auf solche Fragen zuckte er die Schultern, als hebe das eine Welt aus den Angeln) in nahezu arktischer Klausur vollenden sollte. Während das Feuer im Ofen an einer Asche mahlte, zu der man einem Phönix hätte raten mögen, richtete der eine an einem kleineren Abendmahl, lehnte der andere mit der Stirn am Fensterglas wie einer nicht unbedenklichen, ja gefährlichen Hineigung zur Kühle den Vorzug gebend oder wie auf der Suche nach den quecksilbrigen Anzeigen, Kälten und Massen eines Fieberthermometers, das Mondlicht in sich einströmen lassend wie in ein Märchen. Aber als dann Kerzen die Stille schmiedeten, es aus deren Flammen gleich der Härte betender Hände schmolz, die Dochte mit ihrer strahlenden Schwärze jede der Benachteiligungen aufhoben, die der Negerrasse noch niemals einen von der Kurie akzeptierten Heiligen hatten zuteil werden lassen, was den jungen Freunden die Anfangstakte eines melodiosen Spirituals auf die Lippen lockte, — als der Duft von Wachs wie einen Teppich nach den Seiten Emporen ausrollte, ein heftiges und intensives Schweigen anwuchs, das sich gleichsam noch von den behutsamsten Atmungsvorgängen zurückgezogen, — da widerstand die Jugend dem Zug nach ihrem eigenen Stern, ihrem eigensten Wunder, ihrem Glauben an sich selbst nicht länger, fielen Zärtlichkeiten von den Händen wie ein ungehängtes, jungfräuliches Lametta, waltete «der Stillstand der Zeit als das Wesen des Festes» ...wohl in der einen Nacht ...

Friedhelm Andreas